

Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 10 (1956)

Heft: 1

Rubrik: Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bauen + Wohnen

Chronik

Wettbewerbe

Neu ausgeschriebene

Quartierschulhaus in Schaffhausen-Buchthalen

Eröffnet vom Stadtrat von Schaffhausen unter den in der Stadt Schaffhausen seit mindestens 1. Januar 1954 niedergelassenen Fachleuten schweizerischer Nationalität. Dem Preisgericht steht für die Prämierung von 4 bis 5 Projekten ein Betrag von Fr. 10'000.– zur Verfügung. Preisgericht: Stadtrat E. Schalch, Baureferent (Vorsitzender); Paul Albiker, Arch. SIA; Stadtrat W. Bringolf; Stadtbauammeister G. Haug, Arch. SIA; Adolf Kellermüller, Arch. BSA/SIA, Winterthur; Robert Landolt, Arch. BSA/SIA, Zürich; Stadtrat M. Stamm, Schulreferent. Ersatzmänner: Hans von Meyenburg, Arch. BSA/SIA, Zürich; Dr. med. E. Wehrli, Präsident des Stadtbaudienstes. Die Unterlagen können gegen Hinterlegung von Fr. 20.– beim Sekretariat der Städtischen Bauverwaltung, Schaffhausen (Stadthaus, 3. Stock, Büro 17) bezogen werden. Einlieferungstermin: 14. Januar 1956.

Entschiedene

Primar- und Sekundarschulhaus an der Riedenhaldestraße in Zürich-Affoltern

Der Wettbewerb wurde wie folgt entschieden:
1. Preis Fr. 4500.– Architekt Roland Groß, Zürich
2. Preis Fr. 4000.– Hächler und Pfeiffer, Architekten, Zürich
3. Preis Fr. 3500.– Jean-Paul Haymoz und F. Fränkel, Architekten, Zürich
4. Preis Fr. 3000.– Willi Hertig, Architekt, Zürich, Mitarbeiter Walter Hertig
5. Preis Fr. 2600.– W. von Wartburg, Architekt, Zürich
6. Preis Fr. 2400.– Peter Germann, Architekt, Zürich

Ankäufe wurden mit Fr. 2000.– beschlossen für die Projekte von: Litz und Schwarz, Architekten, Zürich; Erik Lanter, Architekt, Zürich; Ernst Rüegger, Architekt, Zürich; Mitarbeiter R. Mathys; P.R. Kollbrunner, Architekt, Zürich; F.O. Hungerbühler & R. Lehmann, Architekten, Zürich. Das Preisgericht bestand aus: Präsident Dr. F. Widmer, Vorstand des Bauamtes II; R. Schmid, Präsident der Kreisschulpflege Glattal; A.H. Steiner, Stadtbauammeister, und den Architekten E. del Fabro, Zürich; H. Frey, Olten; E. Gisel, Zürich; Dr. E. Knupfer, Zürich, und C. Paillard, Zürich.

Reformierte Thomaskirche an der Hegenheimerstraße in Basel

In diesem Wettbewerb wurde das überarbeitete Projekt von Benedikt Huber von der Basler Kirchensynode in der Sitzung vom 10. November 1955 endgültig zur Ausführung bestimmt.

Bemerkungen der Begutachtungskommission zu den beiden Projekten:

Projekt Architekt Otto Senn, Basel
Lage und Gesamtkonzeption der Baukörper sind gegenüber dem Wettbewerbsentwurf im wesentlichen unverändert geblieben und weisen wiederum die im Be-

richt des Preisgerichts erwähnten Vorteile auf.

Die Verlängerung des Zwischenbaus zwischen der Kirche und den Nebengebäuden ergibt eine bessere Lösung der Baukörper. Stellung und Form des Glockenträgers sind ungünstig.

Gegenüber dem ersten Projekt ist der Kirchenbau komplizierter und unklarer geworden. Dies betrifft insbesondere die Gestaltung des Daches als Flachkuppel und den ungelösten Anschluß der Gewölberippen an die Gebäudeecken, die zu stark hervortretenden Vordächer der Nebeneingänge, die massiven Außenwände der Galerietreppen und die beibehaltenen spitzwinkligen Anschlüsse der Nebenräume.

Der Grundriß des Kirchenraumes und der Einbau der Emporen sind gegenüber dem Wettbewerbsentwurf weitgehend beibehalten worden und weisen die im Jurybericht erwähnten Vorteile auf. Die vorgeschlagene, sehr prononcierte Gestaltung der statisch beanspruchten Außenwände wirkt hinter den Galerisitzen unmotiviert. Die an sich schon reiche architektonische Gestaltung des Innenraumes erträgt eine beunruhigende Flächenaufteilung nicht mehr. Die vorgeschlagene Belichtung der Mehrzweckräume und deren Zugänge sind unbefriedigend. Der kleine Saal und die Wohnungen sind gut organisiert, deren Dispositionen entsprechen dem Wettbewerbsprojekt.

Projekt Architekt Benedikt Huber

Die Gesamtsituation des ursprünglichen Wettbewerbsprojektes, mit einem dreiseitig umschlossenen Hof, ist beibehalten worden.

Im Zusammenhang mit der neuen Form des Kirchenbaukörpers ist die axiale Stellung des Glockenträgers nicht mehr genügend motiviert. Die Verlegung desselben an den südwestlich gelegenen Flügel würde eine lebendigere Beziehung zur Parkanlage schaffen; außerdem würde der Maßstab der Baugruppe besser gewahrt.

Die neue Lage des kleinen Saales in der Querachse des Kirchenraumes schafft in glücklicher Weise eine organische Erweiterungsmöglichkeit des Predigttraumes. Die Kirchendecke – der äußern vierseitig abgewalmten Dachform folgend – ergibt eine geschlossene Raumwirkung. Die Beleuchtung des Raumes durch die an sich gut angeordneten Außenhöfe ist zu knapp bemessen. Eine Erhöhung der senkrechten Seitenwände des Kirchenraumes würde die Anbringung eines dreiseitigen umlaufenden Fensterbandes ermöglichen und zugleich den Kirchenbaukörper deutlicher sichtbar machen, durch die Ablösung des Steildaches von den Flachdächern der Flügelbauten. Eine zusätzliche Lichtquelle könnte in seitlichen Giebeldecken am Dachfirst angebracht werden, ohne die geschlossene Dachfläche aufzurütteln.

Eine Verbreiterung des mittleren Teiles der Empore wäre zur besseren Plazierung des Kirchenchores erwünscht. Die Sakristei ist gut gelegen, sie sollte in ihrer Proportion als Gliederung der Kanzelrückwand noch studiert werden.

Die Wohnungen der Pfarrer- und Sigristenfamilien sind zu schematisch aneinander gereiht und zu wenig voneinander getrennt. Die Wohnungen sollten gegen den Garten freier gestaltet und erweitert werden. Die Nebenräume der Pfarrwo-

nung können durch die für den Hauptbau angeregte Erhöhung direktes Licht erhalten.

Der Nebeneingang von der Hegenheimerstraße, die beiden Mehrzweckräume und die Wohnung der Gemeindeschwester sind zweckmäßig angeordnet.

Der Hauptvorzug des Projektes liegt in der klaren Gesamtdisposition und Durchbildung der Baukörper und dem einfachen, schönen Kirchenraum.

Die Begutachtungskommission stellte in dieser engeren Konkurrenz folgenden Antrag an den Kirchenrat des Kantons Basel-Stadt:

Dem Projekt Benedikt Huber ist der Vorzug zu geben. Es bedeutet eine fruchtbare und sehr glückliche Weiterentwicklung und Verbesserung des ursprünglichen Projektes. Die einheitliche, klare Gesamtkonzeption wird gewahrt, und deren Nachteile sind weitgehend ausgemerzt. Das Projekt bildet für die Weiterbearbeitung und Verwirklichung unter Berücksichtigung der Bemerkungen der Begutachtungskommission die ausführungsreifere Grundlage als das Projekt Senn.

Begutachtungskommission: Pfarrer D. Alphonso Koehlin, Basel; Pfarrer R. Treier, Basel; Kantonsbaumeister Julius Maurizio, Arch. BSA/SIA, Basel; Hans Brächer, Arch. BSA/SIA, Solothurn; Peter Sarasin, Arch. BSA/SIA, Basel; Werner M. Moser, Arch. BSA/SIA, Zürich; Ernst Gisel, Arch. BSA, Zürich; Pfarrer O. Sulser, Basel.

Realschulhaus in Wil SG

Eingereicht wurden 49 Entwürfe. Preisgericht: Dr. iur. Ed. Blöchliger, Präsident des Gemeindeschulrates, Edwin Boßhardt, Arch. BSA/SIA, Winterthur; A. Frei-Gräwehr, Schulpfleger; Pfarrer Max Geiger; Fritz Metzger, Architekt BSA/SIA, Zürich; Walter Schaad, Architekt SIA, Luzern; Jacques Schader, Architekt BSA, Zürich. Ergebnis:

1. Preis Fr. 4000.– Ed. Del Fabro, Zürich
2. Preis Fr. 3400.– Willi Fust, Olten
3. Preis Fr. 2800.– Emilio A. Scola, Zürich
4. Preis Fr. 2700.– Otto Glaus, Zürich
5. Preis Fr. 2600.– Max Künzler, St. Gallen
6. Preis Fr. 2500.– Hannes Frank, Wil

Die Verfasser der beiden erstprämierten Projekte sollen zu einer Weiterbearbeitung ihrer Entwürfe eingeladen werden.

Primarschulhaus mit Turnhalle und Kindergarten im Südquartier in Burgdorf

Zu diesem beschränkten Projekt-Wettbewerb waren alle in Burgdorf ansässigen Architekten eingeladen. Es wurden rechtzeitig neun Entwürfe eingereicht. Das Preisgericht (Architekten: Hans Reinhard, Bern, Peter Indermühle, Bern, Peter Lanzrein, Thun, W. Schwaar, Bern, als Ersatzrichter) beurteilte die Arbeiten mit folgendem Ergebnis:

1. Preis Fr. 2300.– A. Keckies, Burgdorf
 2. Preis Fr. 2200.– E. Bechstein, Burgdorf, Mitarbeiter H. Zesiger und O. König
 3. Preis Fr. 1200.– And. Wahlen, Burgdorf
 4. Preis Fr. 1000.– Ernst Liechti, Burgdorf
 5. Preis Fr. 800.– Max Hirschi, Burgdorf
- Außerdem erhält jeder Projektverfasser eine feste Entschädigung von Fr. 750.–. Die Verfasser der beiden erstprämierten Projekte werden eingeladen, ihre Entwürfe zu überarbeiten.

Gemeindeeigene Wohnungen in Lengnau, Kt. Bern

In diesem beschränkten Wettbewerb unter 6 eingeladenen Architekten traf das Preisgericht folgenden Entscheid: 1. Preis (Fr. 1400.–): Hans und Gret Reinhard, Architekten BSA/SIA, Bern; 2. Preis (Fr. 1100.–): Eduard Helfer, Architekt, Bern; 3. Preis (Fr. 500.–): Alfred Christen, Architekten, Grenchen. Außerdem erhält jeder Teilnehmer eine feste Entschädigung von Fr. 500.–. Das Preisgericht empfiehlt, die Verfasser des erstprämierten Entwurfes mit der Weiterbearbeitung zu betrauen. Preisgericht: Gemeindepräsident Robert Häni; Gemeinderat Franz Schlip, Fabrikant; Gemeinderat Karl Abrecht, Bautechniker; Fritz Leuenberger, Architekt, Biel; Th. Mäder, Architekt, Biel. Ersatzmann: Hans Häni, Landwirt.

Schulhaus in den Gemeindewiesen in Neuhausen am Rheinfall

Das Preisgericht traf folgenden Entscheid: 1. Preis (Fr. 3500.–): E. Lenhard, Architekt, Neuhausen am Rheinfall; 2. Preis (Fr. 3200.–): Karl Pfister, Architekt, Küsnacht ZH; 3. Preis (Fr. 3000.–): Scherrer & Meyer, Architekten BSA/SIA, Schaffhausen, Mitarbeiter: René Huber, Architekt, Schaffhausen; 4. Preis (Fr. 2800.–): Fritz Vogt, Architekt, Wil SG; 5. Preis (Fr. 2500.–): Hans Oechslin, Architekt, Schaffhausen; 6. Preis (Fr. 1000.–): William F. Vetter, Arch. BSA/SIA, Lausanne; ferner zwei Ankäufe zu je Fr. 700.–: Ernst Gisel, Arch. BSA, Zürich; Hans und Fritz Tissi, Architekten, Thayngen; ein Ankauf zu Fr. 600.–: Albert Büsch, Architekt, Gümligen BE. Das Preisgericht empfiehlt, die Verfasser der fünf erstprämierten Projekte einzuladen, ihre Entwürfe in Form von festhonorierten Projekttaufträgen neu zu bearbeiten. Preisgericht: A. Bachmann, Hochbauchef; J. Fischbacher, Gemeinderat; Max Ernst Haefeli, Arch. BSA/SIA, Zürich; Walter Henne, Arch. BSA/SIA, Schaffhausen; Gemeindepräsident E. Illi; Alfred Roth, Arch. BSA/SIA, Zürich; Dr. R. Schudel, Schulpräsident.

Sekundarschulhaus mit Turnhalle in den unteren Reutenen, Frauenfeld

Das Preisgericht traf folgenden Entscheid: 1. Preis (Fr. 3700.–): Peter Bachmann, Architekt, in Fa. Bachmann & Hohl, Biel; 2. Preis (Fr. 3600.–): Jakob Straßer, Architekt, Zürich; 3. Preis (Fr. 3500.–): Prof. Friedrich Heß, Arch. BSA/SIA, Zürich; 4. Preis (Fr. 2800.–): Ernst Rüegger, Arch. SIA, Zürich; 5. Preis (Fr. 2400.–): Paul Kollbrunner, Architekt, Zürich; 6. Preis (Fr. 2000.–): Max Kollbrunner, Architekt, Zürich; ferner zwei Ankäufe zu je Franken 1000.–: Alois Müggler, Arch. BSA, in Firma Müggler und Burckhardt, Architekten, Zürich; Hans Peter, Architekt, in Fa. Zwicker & Peter, Architekten, Zürich. Das Preisgericht empfiehlt, die Verfasser der drei erstprämierten Projekte zu einer nochmaligen Überarbeitung ihrer Entwürfe heranzuziehen. Preisgericht: alt Bankdirektor W. Klemenz; W. Bauer, Lehrer; E. Boßhardt, Arch. BSA/SIA, Winterthur; J. Eigenmann, Städtingenieur; Walter Henne, Arch. BSA/SIA, Schaffhausen; C. Herrmann, Schulpfleger; A. Huber, Sekundarlehrer; Robert Landolt, Arch. BSA/SIA, Zürich.

Wettbewerb für ein Jugendhaus in Zürich

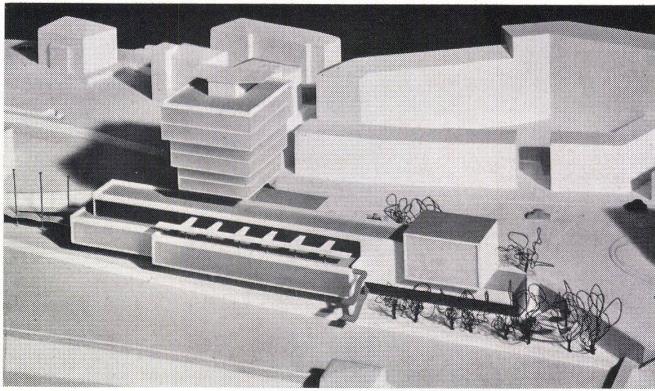
Als positiven Beitrag zur Freizeitgestaltung für die heranwachsende Großstadtjugend plant die Stadt Zürich auf einem in der Nähe des Bahnhofs und direkt am Ufer der Limmat liegenden Grundstück den Neubau eines Jugendhauses. Es waren für einen beschränkten Wettbewerb 10 junge Architekten eingeladen worden. Das Bauprogramm umfaßte eine Turnhalle, einen Saal mit Bühne für Theater, Cabaret, Konzerte und Dancing, einen Demonstrationssaal mit Projektions- und Schmalfilmapparatur, Klubräume für Zusammenkünfte von Jugendgruppen (Sitzungen, Kurse, Vorträge, Singen und Spielen), Büros, eine Bücherausgabe, ein Lesefoyer, sowie Büros für die städtische Berufsberatung. Dazu gehörte ein auch der Öffentlichkeit zugängliches alkoholfreies Restaurant, sowie Freizeitwerkstätten für Holz- und Metallarbeiten, Weben und Nähen, Modellieren und Malen, Bastelräume, ein Photolabor, eine Veloreparaturwerkstatt und eine Schmiede. Eine 4-Zimmerwohnung für den Hauswart und eine unabhängige vom Jugendhaus zu betreibende Jugendherberge sowie offene Hallen und technische Räume ergänzten das komplizierte und umfangreiche Bauprogramm. Der Entwurf sollte es ermöglichen, daß entsprechend der Entwicklung bauliche Änderungen im Inneren der Gebäude leicht vorgenommen werden konnten. Die einzelnen Raumgruppen und Räume sollten so angeordnet werden, daß sie untereinander in Verbindung stehen und bei großen Veranstaltungen auch zusammengefaßt werden können.

Der vorgesehene Platz bot mancherlei Schwierigkeiten, war er doch einsteils sehr langgezogen und lief an beiden Enden spitz aus, andernteils enthielt er eine Niveaudifferenz von nahezu zwei Stockwerken, so daß das Limmatufer zwei Etagen tiefer liegt als die flankierende Straße.

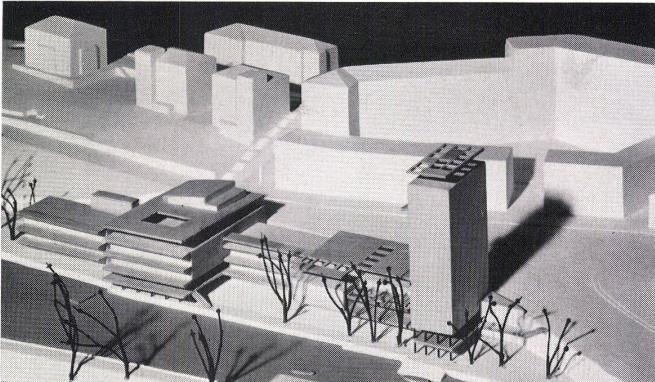
Die eingegangenen zehn Projekte weisen ein sehr erfreulich hohes Niveau auf. Sie lassen sich in zwei Hauptgruppen unterteilen, wobei die eine die Vielseitigkeit des Programms auch in der äußeren Erscheinung der Bauten oder Baugruppen deutlich werden läßt, während die andere Gruppe versucht, den ganzen Bau in einer möglichst klaren und einfachen Form zusammenzufassen. Im ersten Fall wurde eine Reihe hoher und niedriger, tiefer und schmaler Bauteile am Ufer aufgereiht vorgeschlagen, was leicht zu einem budenstadttartigen Gesamteindruck führt, besonders im Zusammenhang mit der übrigen, brutal in Erscheinung trenden älteren Bebauung. Die zweite Grundkonzeption ergibt logischerweise städtebaulich saubere Resultate, sie kann aber dazu führen, daß einzelne Räume in Baukörper hineingezwängt werden, wo sie betrieblich eigentlich nichts zu suchen haben.

Wir zeigen hier alle zehn eingereichten Arbeiten. Vier Lösungen wurden als die besten vom Preisgericht herausgestellt und zur Weiterbearbeitung empfohlen. Da der vorgesehene Bauplatz aller Voraussicht nach einer der großen Verkehrs anlagen, wie sie Zürich infolge der geplanten Verkehrssanierung nötig hat, zum Opfer fallen wird, muß leider die Stiftung für das Zürcher Jugendhaus auf neu erliche Bauplatzsuche gehen.

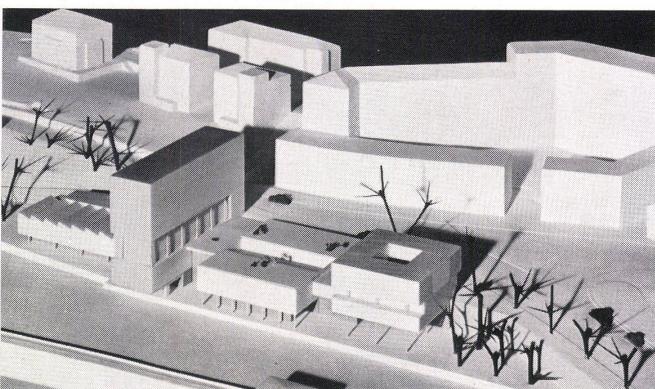
Die ersten sechs, in verschiedenen Rundgängen ausgeschriebenen Lösungen zeigen sehr verschiedene Aspekte, von einer mehr ausstellungsmäßig aufgelockerten Gesamtkonzeption mit einem leuchtturm artig ausgekratzten Hauptbau (Projekt «Primavera», Architekt B. Giacometti), zu einer mit relativ hoch geführten Turm-



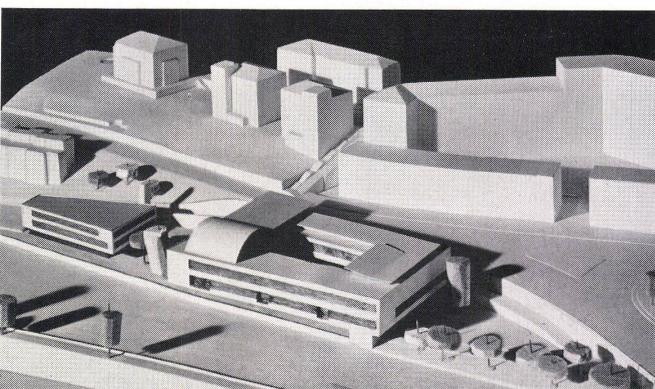
Projekt «Primavera»
Architekt B. Giacometti



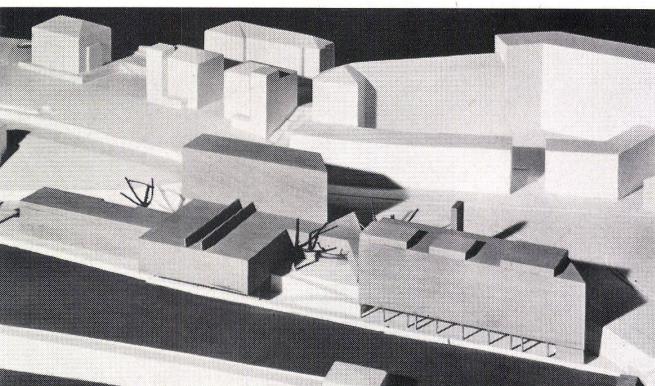
Projekt «Pirat»
Architekt W. Custer



Projekt «Limmat»
Architekten Dubois und Eschenmoser



Projekt «Ali Baba»
Architekt M. Ziegler



Projekt «Ring»
Architekt E. Gisel

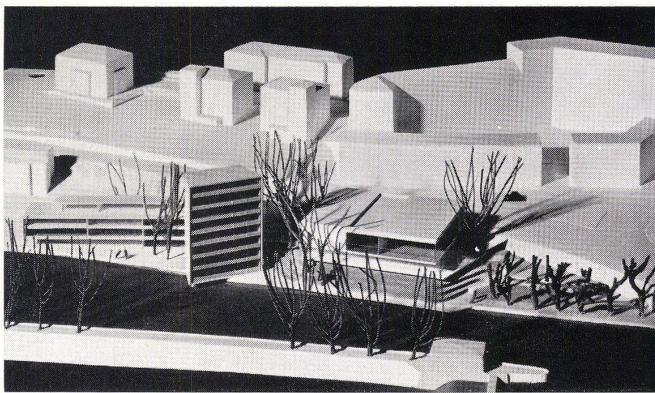
bauten spielenden aufgelockerten Anordnung (Projekt «Pirat», Architekt W. Custer, und Projekt «Limmat», Architekten Dubois und Eschenmoser) bis zu zwei gedrängteren, niedrig gehaltenen Lösungen (Projekt «Ali Baba», Architekt M. Ziegler, und Projekt «Ring», Architekt E. Gisel) und einer baukörperlich sehr ausgewogenen Lösung, die aber durch Schräglagen auf dem schmalen Grundstück nicht recht zu einer harmonischen Gesamtlösung kommen konnte (Projekt «Hügel», Architekt W. Stücheli). Die vom Preisgericht hervorgehobenen Projekte lassen sich wie folgt charakterisieren:

Projekt «Drahtschmidli 79», Architekten Cramer, Jaray und Paillard: Die Entwicklung der Bauten vom Fluß aus gesehen ist lebendig und abwechslungsreich, hingegen sind die Beziehungen zur Straße und zu den Eingängen nicht restlos abgeklärt. Der mit hohem Pultdach ausgestattete Hauptbau vermag nicht ganz zu überzeugen. Die Zusammenfassung der hauptsächlichsten Räume zu Raumgruppen ist durch die Aneinanderreihung am Ufer erschwert.

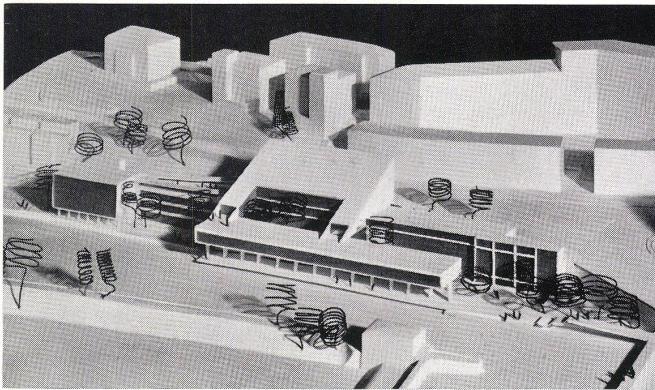
Projekt «4075», Architekt Werner Frey: Die Räume des Bauprogramms sind in drei einfach geformten, klaren Bauteilen zusammengefaßt. Ein kleiner, auf quadratischem Grundriß entstandener, flußaufwärts liegender Baukörper enthält auf Straßenniveau das Restaurant und darunter die beiden Säle, die auch zusammengefaßt Verwendung finden sollen. Flußabwärts folgt der langgestreckte Werkstattentrakt mit der Jugendherberge, im straßenseitig vorgeschobenen, würfelförmigen Hauptbau liegen Eingang, Club- und Büroräume.

Projekt «Juhu 55», Architekt Hans Fischli (Mitarbeiter F. Eichholzer und E. Franz): Dieses Projekt bringt von allen Lösungen die stärkste Konzentration in Form eines großen, um einen Innenhof gruppierten, hochgeführten Hauptbaus, der – unter dem Niveau der Straße – den großen Saal und – über dem Straßenniveau –, zugänglich von einer zentralen großräumigen Eingangshalle, die Clubräume, Werkstätten und Büros enthält. Diese starke, städtebaulich sehr klare Verhältnisse schaffende Zusammenfassung ergibt Nachteile für die restlichen Raumgruppen, das Restaurant und die Jugendherberge, die ohne Rückbelichtung unter die Straßenböschung gesetzt sind, also kaum ohne künstliche Belüftung betrieben werden können.

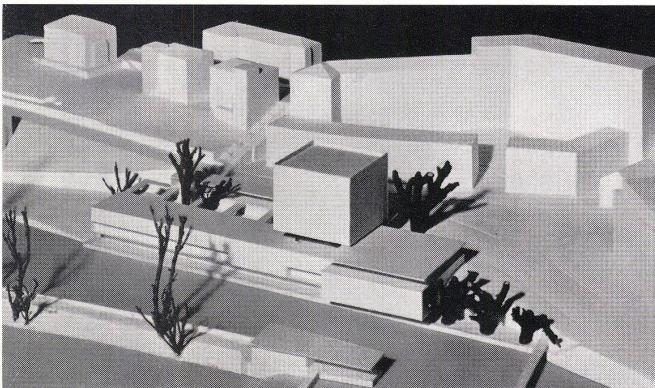
Projekt «Toin», Architekt J. Schader: Ist der vom Preisgericht in die erste Reihe gestellte Vorschlag. Diesem Urteil schließen wir uns vorbehaltlos an, zeigt doch diese Lösung sowohl städtebaulich, als auch betrieblich hervorstechende Vorteile. Die Bauten sind in wohlabgewogenem Verhältnis am Ufer derart aufgereiht, daß, von oben her aufgezählt, zunächst drei vom Fluß her zweistöckig in Erscheinung tretende Werkstattbauten vorgeschlagen werden und dann, in größerem Abstand, das Hauptgebäude. Dieses enthält auf Straßenniveau das Restaurant, welchem, flankiert von den Werkstattkuben, ein ruhiger, vom Verkehr nicht berührter Platz vorgelagert ist. Auf diesem Platz wird sich die flanierende Jugend zusammenfinden, besprechen, Pläne schmieden, Verabredungen treffen. Unter dem Straßenniveau ist der große Festsaal angeordnet, der durch geschickt entwickelte Treppen zu einem sehr vielseitig verwendbaren Fest-, Musizier-, Theater- und Spielraum werden kann. In den oberen Geschossen des Hauptbaues folgen Club- und Büroräume. Die Jugendherberge ist flußabwärts für sich in einem eigenen kleinen Flügel vorgesehen. Wie schon seinerzeit die hier publizierte Wettbewerbsarbeit desselben Verfassers für die Kantonsschule auf dem «Freudenberg» in Zürich, zeichnet sich auch dieser Vorschlag wiederum durch seine große Selbstverständlichkeit aus. Man kann zu allen Gedankengängen des Verfassers einschränkungslos Ja sagen. Als Ganzes gesehen präsentiert sich die Baugruppe als natürlich gewachsene, kristolinisch klare Schöpfung großer Prägnanz.



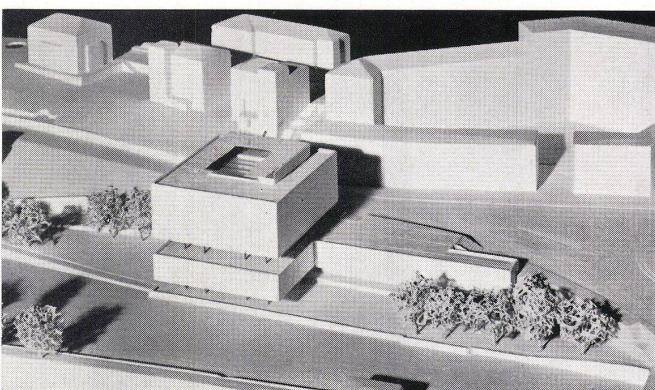
Projekt «Hügel»
Architekt W. Stücheli



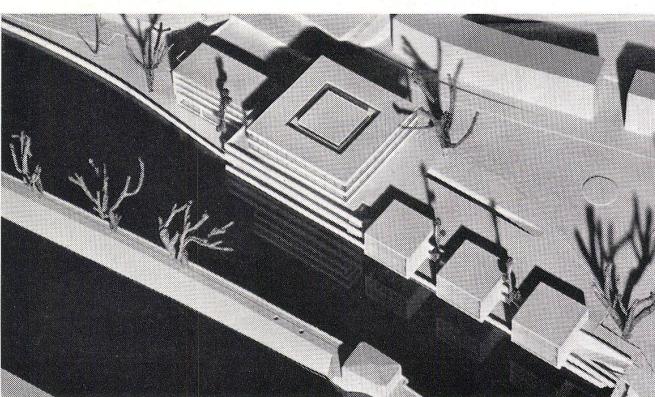
Projekt «Drahtschmidli 79»
Architekten Cramer, Jaray und Paillard



Projekt «4075»
Architekt Werner Frey



Projekt «Juhu 55»
Architekt Hans Fischli
(Mitarbeiter F. Eichholzer und E. Franz)



Projekt «Toin»
Architekt J. Schader